

Unter den Düsseldorfern erwarben sich K. Lessing und Bendemann großen Ruf durch das sentimentale und konfessionelle Interesse, das ihre Bilder erweckten (Bendemanns trauernde Juden, Lessings Hus- und Lutherbilder).

Der Münchener Piloty gab sich ebenfalls ganz der Geschichtsmalerei hin. Mit Vorliebe schildert er das Unglück (Seni an der Leiche Wallensteins, Galilei im Kerker, Thuisnelba im Triumphzug des Germanicus). Er hat viel Schule gemacht. Aber sein Realismus liegt hauptsächlich im Kostüm; nicht die Natur, sondern die Bühne ist die Quelle seiner Kunst.

Zwei dieser Geschichtsmaler sind von der Vergangenheit zur gegenwärtigen Wirklichkeit vorgeschritten, und beider Werke erzielen noch heute große Wirkung: Kethel und Menzel. Alfred Kethel behandelt im „Hannibalzug“ im Anschluß an die Erzählung des Livius den Kampf der sonnengebräunten Söhne des Südens mit der eisumstarrten Alpenwelt so lebensvoll, daß der Beschauer die Mühjale der Wanderung miterlebt. Das künstlerische Ergebnis des Jahres 1849 bietet der Zyklus „Auch ein Totentanz“: die Volksführer, die von Freiheit und Gleichheit reden, erkennen den Tod als den einzig wahren Frei- und Gleichmacher. Adolf Menzel, Realist in einer Zeit, wo man vor allem das jüfliche Genrebild pflegte, beginnt mit charaktervollen Zeichnungen und Gemälden aus dem Zeitalter und dem Leben Friedrichs des Großen (Beispiele: die Tafelrunde in Sanssouci; das Flötenskonzert in Sanssouci). Weiterhin malt er alles, was Farbe, Form und Charakter hat (z. B. die Aufbahrung der Märzgefallenen; König Wilhelms Abreise zur Armee im Jahre 1870; ein Eisenwalzwerk, das Symbol des neuen Deutschlands).

**5. Die Wissenschaften.** Seit der Vertreibung der Göttinger Sieben ging ein freier Zug durch die deutschen Universitäten, und die Gelehrten griffen mehr als zuvor in die politischen Streitfragen ihrer Zeit ein, insbesondere die Geschichtschreiber. Aus Dahlmanns „Geschichte der Englischen Revolution“ und „Geschichte der Französischen Revolution“ klingt die Forderung einer konstitutionellen Verfassung für Preußen heraus, und noch kräftiger aus Droysens „Vorlesungen über das Zeitalter der Freiheitskriege“. In den fünfziger Jahren erschien Droysens Hauptwerk: „Geschichte der preussischen Politik.“ Auch die Erforschung älterer Zeiten ruhte nicht. Giesebrecht schrieb seine auf gründlichem Quellenstudium beruhende „Geschichte der deutschen Kaiserzeit“, die ihm einen von Friedrich Wilhelm IV. ausgesetzten Preis für ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Geschichte einbrachte. Th. Mommsen, der beste Kenner des römischen Altertums, trat mit seiner „Römischen Geschichte“ hervor, die trotz mancher Anfechtungen, die sie erfahren hat, zu den bedeutendsten Erzeugnissen deutscher Geschichtschreibung gehört\*).

\*) Alle vier Geschichtschreiber waren Norddeutsche: Dahlmann stammte aus Bismar, Droysen aus Treptow a. d. Rega, Giesebrecht aus Berlin, Mommsen, seit 1858 Professor der Geschichte in Berlin, aus Garding in Schleswig.